

Forschungsrahmen

Friedens- und Konfliktforschung → Security Sector Governance (SSG)

↔ PARP Framework

↔ Feldforschungsmodul 9148 → **Projektexposé** | 3 Nettoseiten

Räumliche Ausgrenzung von (ethnisierten) Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die *Schutzpolizei Hamburg*: Ein idiographisches Berichtskompendium aus der Sicht von Betroffenen

›Theorising German Policing from *Somewhere*¹ as Relational Materialism‹

Scheiß Cops ficken Spots wo wir chill'n (wo wir chill'n)
Kommen dahin, ist besoffen voll der Film (voll der Film)
Ich popp 'ne Gin und die Wichser ficken Vibes (fick'n mein Vibe)
Schicken Platzverweis, aber kitzelt mich nur leicht (juckt nicht)

[...]

Chillen an der Uni ohne Studium (sorry)
Security sagt geh ma' weg du (Hurensohn)

› neptunes ‹ reezy

Polizist*innen (*Schutzpolizierende*, SPs) der *Schutzpolizei* (SP) in Deutschland nehmen die Außenwelt gewöhnlich als bedrohlich wahr, autonom davon, ob dies ontologisch gegeben ist.^[2-5] Sie wollen dann gegebenenfalls ihre Vorstellung von 'Ordnung im Revier' erhalten und sehen zuweilen aus einer niedrigen Ambiguitätstoleranz heraus in Zivilpersonen (*orts*)*fremde* 'Unruhestiftende' und 'Störende'.^[6,7] Einer Typologisierung liegt hier ein Reduktionismus zu Grunde: Personen werden anhand von kruden, konditionierten und habituellen Heuristiken in diskrete Kategorien sortiert.^[5,8-10] Dabei vergisst eine Anmaßung der *Fremdzuweisung* – getragen durch die Annahme, dass ein 'Revier' der Polizei gehört –, dass SPs selbst im Dienst als Fremdkörper in (rechtlich) geschützte Gemeinschaftsräume vor- oder eindringen. Ergo, eine stereotypisierte *Fremdeinordnung* von Personengruppen, welche zusätzlich den Anspruch auf und ein Eigentum von Schutz-, Lebens- und Partizipationsorten aberkennt, wirkt regelmäßig eskalierend in Polizierinteraktionen im öffentlichen Raum und schürt soziale Konflikte. Hierzu trägt bei, dass die Zusammensetzung Hamburger Polizeidienststellen in den meisten demographischen Schnitten versetzt zur Population ist, weshalb lokale Lebenslagen und -erfordernisse unbekannt und *fremd* sind.^[11-14] SPs weisen zudem gemittelt ein politisches Präferenzprofil mit autoritärem und a(nti)demokratischem Gedankengut auf, eskortiert von einem Hang zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit.^[15-20] Somit kann es passieren, dass SPs Freiheits-, Verfahrens- und Teilhaberechte sowie Maxime von Pluralismus, Gleichberechtigung und Neutralitätspflicht missbilligen, um ungehindert gegen 'Antagonisten' vorzugehen.^[5,21-25] Ziele einschlägiger Polizierpraxen sind dabei Zivilpersonen(gruppen), die SPs als minderwertig und schutzlos ansehen – das bedeutet: Menschen, die in der Ordinalskala von SPs tief unten stehen und gleichzeitig ohnmächtig erscheinen gegen eventuelle Über- und Angriffe (auf deren Grundrechte), weil sie generell über geringe Sozialressourcen verfügen und/oder aufgrund von einer situativen Logik.^[8,26-31] Musterhaft: (ethnisierte) Jugendliche und junge Erwachsene, die auf einen öffentlichen Raum für soziale Partizipation und eine selbstgewählte Lebensführung angewiesen sind. Bei Polizeibehandlungen jener kommt es daher gehäuft zu repressiven bzw. rechtswidrigen Maßnahmen.^[5,7,8,32-35] Diese bleiben jedoch gemeinhin, Dokumentation von Sachfällen trotzend, kommentarlos oder werden sogar kraft einer Fixierung auf 'Ordnungspolitik', die Rechtsstaatlichkeit und Freiheitsrechte herabsetzt, medial und politisch gelobt.^[24,35-37]

¹ "[A] theorising-from-somewhere position [...] is developed against the backdrop of knowledge production as a key driver for the constitution of academic fields, on the one hand, and the ontological choice of situating that practice, on the other." S. 1, Merschel u. a. [1].

Betroffene können sich indessen spärlich auf einem dediziert politischen Level gegen eine räumliche Verdrängung wehren. Armut an institutioneller und diskursiver Meta-Einbettung in gesellschaftliche Konsultationen, bedingt durch sozio-materielle Marginalisierung, lässt praktisch nur lokal begrenzte (über)individuelle Bewältigungs- und Linderungsstrategien als Reaktion auf Polizeibehandlungen zu. Zusätzlich gibt es für Betroffene *de facto* keine Rechtswege – oder ähnliche Rekursmöglichkeiten – Fehl- und Übertritte der Polizei abzumildern. Eine Kultur der Verantwortungs- und Strafflosigkeit in Polizeimilieus verdunkelt soziales Fehlverhalten (ethnisierte Abwertungen, paternalistisches Gebaren, usw.), Verstöße gegen Dienstvorschriften sowie Straftaten in der Polizeiarbeit, stört bzw. blockiert also interne und externe Regulation, Überwachung und Compliance-Apparate und eine ordentliche Strafverfolgung/Rechtspflege.^[38–40] Effektiv besteht darum in Deutschland keine Supervision, Reflexion und Kontrolle gegenüber Polizeifehlverhalten.^[20,40–44] Symptomatisch fehlen demokratischen Foren und Normsetzungsinstitutionen systematisch erhobene und geordnete Aggregatdaten bzgl. Polizeipraxis und Polizeipersonal. SPs operieren diesbezüglich in einer Schattenwelt der Rechtsentleerung.^[45,46] Diese defizitäre Governance-Konfiguration – eine endogene Straffreiheit – wird von Staatsanwaltschaften und Gerichten erfahrungsgemäß toleriert; hauptsächlich aufgrund von einer organisatorisch-institutionellen Verwobenheit und Co-Abhängigkeit, eines sich überschneidenden Wertekanon und Weltbild bei Strafverfolgungsbehörden und der Judikative sowie einer markanten ‘Eigengesetzlichkeit’ von *Polizeigewalt* in Deutschland.^[5,23,38,47–51] Destruktivem, delinquentem und verselbstständigtem Polizieren wird zudem durch einen Korpsgeist in Polizeiformationen, welcher Instrumente der Gewaltenteilung und Beschwerden abwehrt, Vorschub geleistet. SPs sehen sich als prekäre Gefahrengemeinschaft, welche via Loyalität nach außen verteidigt werden muss – oder diese nutzen schlicht die befreiende Verantwortungslosigkeit aus, die mit wechselseitigem Wegschauen, einem Chor des Schweigens und einem Regime des ‘strategischem Nichtwissen’ einhergeht.^[52–54] Akteure in Entscheidungs- und Machtpositionen erfahren derweil infolge ihrer Lebensweise, hohen Status und vielfältigen Ressourcen kaum ausgreifende Polizeibehandlungen, weswegen sie polizeikritische Empirie ignorieren (können). Dazu profitieren sie direkt und *passiv* von *top-down* Polizeipraxisen, welche bestehende sozio-politische Hierarchien stabilisieren.^[6,24,55] Die verfügbare und eindeutige Beweislage hinsichtlich Polizeiübergriffe auf subalterne Sozialgruppen, gepaart mit einer Unterstützung anderer Behörden, lässt daher *in der Tat* eine staatlich getragene korporatistisch-konsolidierte institutionalisierte Handlungsnorm gegenüber (ethnisierten) Jugendlichen und jungen Erwachsenen in deutschen Großstädten attestieren.

Diese Handlungsnorm und die gegenwärtig arkanen und dysfunktionalen Sanktions- und Lenkmechanismen entgegen der Polizei fördern summarisch Fehlverhalten im Amt, normalisieren Polizeibrutalität als Konfliktmittel und delegitimieren die beteiligten Institutionen (Polizei, Gubernative und Justizwesen) bei Sozialgruppen, die Diskriminierung und periodisch Staatsgewalt(tätigkeit) ausgesetzt sind.^[32,56–58] Wenn Staatsorgane mit(tels) Hoheitsanspruch und Zwangsmitteln den Rechtsschutz und die Sicherheit von Menschen übergehen und für diese Gefahrenquellen darstellen, dann produziert dies sozio-politische Fragmentierungen, Entflechtungen und horizontale Spaltungen und zerrüttet demokratisch-diskursive Integration und intra-gesellschaftliches Vertrauen, vornehmlich in marginalisierten Lokalitäten und bei subalternen Gemeinschaften.^[59–65] Ohne gemeinsame, gleichberechtigte, barrierefreie, verbindliche, reziproke und horizontale Schnittstellen zwischen einer Population und der lokalen Polizei, bleiben beide Fraktionen in einem (Macht-)Unverhältnis der beid- und gegenseitigen *Unmündigkeit*, *Entfremdung* und Fremdheit gefangen. Unterdrückte Menschen segregieren sich dann notgedrungen physisch und mental vor und wegen übergriffigen Polizeipraxisen, während sich die Polizei als unreflektierte und untaugliche Institution/Praxisgemeinschaft einer demokratischen Integration entzieht und (lokale) soziale Konflikte anstiftet und/oder anheizt. Diese bewegt sich dann wie ein unbeholfener Riese durch ‘Problemorte’, animiert durch in etatistisches Handeln eingeschriebene (und konstituierte) gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Diese Feststellung ist mitnichten bahnbrechend und zeigt sich wiederkehrend in der räumlichen Verdrängung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch eine SP, die einer grundrechtlich geschützten Entfaltung von ‘a(b)normalen’ Sozialgruppen desinteressiert, ignorant, pejorativ, intolerant bis feindlich begegnet. Konfliktlinien sind hier seit Jahrzehnten erkennbar und manifestierten sich auch in den letzten Jahren in von breiter öffentlicher Aufmerksamkeit begleiteten Ausschreitungen.^[66,67] Dennoch sind die primären zugrundeliegenden Konfliktursachen² bisher unzureichend akademisch aufgedeckt. Im Gegenteil bildeten sich in der Regel Polarisierungen heraus, die Stimmen von Betroffenen und deren latente und differenzierte Kritik an (den Rationalitäten und Motivationen von) Polizeimaßnahmen abwürgen; Weshalb erforscht werden sollte, wie politisch marginalisierte Jugendliche und junge Erwachsene Polizeibehandlungen im Alltag erfahren, verstehen und auf diese reagieren.

²Nach der Konfliktursachen-Tabelle im *PARP Manual on Police and Conflict Reporting*:

KONFLIKTURSACHE D1-1 Political exclusion and/or identity politics [Political and institutional dimension]
 KONFLIKTURSACHE D1-2 Breakdown in social contract and corruption [Political and institutional dimension]
 KONFLIKTURSACHE D2-1 Inequality, exclusion and marginalisation [Socioeconomic dimension]

Der Corona-Ausnahmestand hat derweil bereits problematische Dynamiken verschlimmert, verändert bzw. verlagert. Infektionsschutzmaßnahmen wurden soweit exekutiv und intransparent verordnet und zersetzten nachhaltig (lokale) demokratische Vernetzungen. Die SP verschloß sich parallel gegenüber Verhandlungen mit örtlichen willensbildenden Gremien formeller sowie informeller Art und fallbezogenen juristischen/juridischen *Rechtfertigungen* bzw. Mediationen im interpersonellen Kontakt.^[68-71] Die SP – die Exekutive allgemein – verzichtet also in der Krisenlage schlussendlich auf basale horizontale Schnittstellen zu lokalen Populationen und verpasst deren Bedürfnisse in Polizeipraxis einzupflegen, obwohl die Corona-Pandemie eigentlich ein kooperatives Ausprobieren und Abtasten sowie die *bottom-up* Entwicklung, Adaption und Verbreitung von neuartigen kontextsensitiven Sozialtechniken und Interaktionsmustern erfordert(e).^[72-75] So entschied in der Anomie und Entropie der (frühen) Corona-Krise eine weitgehend entgrenzte Polizei *top-down*, nach arbiträren Vorstellungen und erratischen Rechtsinterpretationen außerhalb demokratischer Fundamentalnomen, welche Menschen eine freundschaftlich-familiäre, politische, wirtschaftliche oder sonstige zugelassene Gemeinschaft bildeten und sich in öffentlichen Räumen assoziieren durften.^[76-80] Ideen eines *gesunden* Miteinander orientierten sich schwerlich an grundsätzlichen Teilhaberechten, kaum an der Selbstregulation/-bestimmung von Bedarfsgruppen und selten an einem lokal vereinbarten Gesundheitskonzept, sondern diese Bewertung übernahmen größtenteils (orts)fremde und ferne Institutionen, die kaum Expertise über lokale Verhältnisse besitzen, keine Investitur durch Anwohnende erfahren hatten und *eigenmächtig* politische Stimuli und Partikularinteressen verfolgten. Insgesamt wurde damit die Grundlage für weitreichende soziale Spannungen und die Eskalation von unterschweligen Konflikten geschaffen.

Polizeipraxis sind (und waren stets) ein Politikum und sollten als ein solches untersucht und debattiert werden. Umfangreiche Forschungsvorhaben sind *im Feld* längst überfällig und werden trotzdem von vielen *Verantwortlichen* abgeblockt und tabuisiert. Vielleicht gerade weil Anzeigen zu Ermittlungen führen (würden), die aufdecken, dass die Herrschaftsordnung, inklusive Polizei, in Hamburg (respektive Deutschland) weit entfernt ist – immer war – von einer idealtypischen Demokratie³, eine Demokratie, in der *diverse* Sozialgruppen gleichberechtigt in politische Entscheidungsprozesse eingebunden sind – seien es Jugendliche und junge Erwachsene, welche den öffentlichen Raum im Alltag nutzen.

Das PARP Framework untersucht die kontingenten sozio-politischen Funktionen der Polizei in Deutschland anhand zwei miteinander verbundener Komplexe:

- Welche supranational und multilateral verfassten Richtlinien gelten für polizeiliche Gewaltausübung in Deutschland?
- Warum, wann und wie wird in Deutschland praktisch poliziert – welche und/oder wessen Herrschaftsansprüche und Gewaltvorstellungen sind tatsächlich aktiv?

Abgeleitet von diesen Leitfragen und der obigen Bestandsaufnahme beleuchtet das Feldforschungsmodul 9148

RÄUMLICHE AUSGRENZUNG VON (ETHNISIERTE) JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN DURCH DIE SCHUTZPOLIZEI HAMBURG: EIN IDIOGRAPHISCHES BERICHTSKOMPENDIUM AUS DER SICHT VON BETROFFENEN

die folgende Fragestellung:

- Wie *erfahren* junge Erwachsene eine räumliche Ausgrenzung durch die Polizei Hamburg?
- Wie *verstehen* junge Erwachsene ihre Polizeierfahrungen in Bezug auf sozio-politische Zusammenhänge, Kontexte und Zustände in Deutschland?
- Wie *reagieren* junge Erwachsene auf eine räumliche Verdrängung durch die Polizei Hamburg?

Hierfür werden Jugendliche und junge Erwachsene an gängigen Aufenthaltsorten (→ *Spots*) in Hamburg-Wilhelmsburg kontaktiert und in eine Wissensproduktion eingebunden⁴, um deren Perspektiven nachzuzeichnen; mittels:

- idiographischen Interviews, die detailliert, greifbar, konkret – bar von wissenschaftlichen Übersetzungen in bereinigte Metasprache – Polizeigeschehen aus der Sicht von Betroffenen nacherzählen.
- ethnographisch-anthropologischen Protokollen, welche lokale Verhältnisse (Akteur-Netzwerke) kartieren.
- audio-visuellen Aufnahmen, die Spots und deren räumlich-soziale Figuration wiedergeben.



Studien-/Forschungsgruppe gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie der Freien und Hansestadt Hamburg im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern

³Demokratie: idealtypische politische Formation, die auf umfassenden, andauernden, gleichberechtigten, partizipativen und wechselseitig verbindlichen Konsultationen zwischen allen formationskonstituierenden Akteuren basiert; adaptiert nach Tilly [81].

⁴Eine vorläufige Liste mit Erhebungsorten befindet sich im Appendix. Der Appendix enthält zudem eine kompakte visuelle Projektdarstellung sowie eine Einführung betreffend der Forschungsmethodologie.

Grundlagenliteratur

- United Nation Office on Drug and Crime (UNODC), Hrsg. *Handbook on police accountability, oversight and integrity*. Criminal Justice Handbook Series. Vienna: United Nations, 2011. ISBN: 978-92-1-055037-6
- Mark Brunger, Stephen Tong und Denise Martin. *Introduction to Policing Research: Taking Lessons from Practice*. 1. Aufl. Abingdon-on-Thames: Routledge, 2016. ISBN: 9781138013292
- Berthold Meyer, Hrsg. *Konfliktregelung und Friedensstrategien: Eine Einführung*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011. DOI: 10.1007/978-3-531-92789-3
- Thorsten Bonacker, Hrsg. *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien: Eine Einführung*. 4. Aufl. Bd. 5. Friedens- und Konfliktforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. ISBN: 978-3-531-16180-8
- Robert M. Emerson, Rachel I. Fretz und Linda L. Shaw, Hrsg. *Writing Ethnographic Fieldnotes*. 2. Aufl. Chicago Guides to Writing, Editing and Publishing (CHUP). Chicago: University of Chicago Press, 2011. ISBN: 978-0-226-20683-7
- Jannis Grimm, Kevin Koehler, Ellen M. Lust, Ilyas Saliba und Isabell Schierenbeck. *Safer Field Research in the Social Sciences: A Guide to Human and Digital Security in Hostile Environments*. Thousand Oaks, California: SAGE Publishing, 2020. ISBN: 9781529701043
- Sara Kindon, Rachel Pain und Mike Kesby, Hrsg. *Participatory Action Research Approaches and Methods: Connecting People, Participation and Place*. 1. Aufl. Routledge Studies in Human Geography. 2010. ISBN: 9780415599764

Literatur

- [1] Oliver Merschel, Antje Wiener, Hauke Brückner, Alvine Datchoua-Tirvaudey, Lennart Riebe, Ana Soares und Gabriel Mondragón Toledo. “Global International Relations: ‘Doing Theory’ from ‘Somewhere’”. In: *CSS (Center for Sustainable Society Research) Working Paper Series* 5 (Mai 2022). DOI: 10.25592/css-wp-005.
- [2] Bernd Belina. “Wie Polizei Raum und Gesellschaft gestaltet”. In: *Kritik der Polizei*. Hrsg. von Daniel Loick. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2018, S. 119–133. ISBN: 9783593440019.
- [3] Rafael Behr. “Kultur und Polizei — Begegnungen am Rande”. In: *Polizeikultur: Routinen, Rituale, Reflexionen. Bausteine zu einer Theorie der Praxis der Polizei*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006, S. 17–50. DOI: 10.1007/978-3-531-90270-8.
- [4] Bernd Belina und Jan Wehrheim. “‘Danger Zones’: How Policing Space Legitimizes Policing Race”. In: *Doing Tolerance: Urban Interventions and Forms of Participation*. Hrsg. von Maria do Mar Castro Varela und Barış Ülker. 1. Aufl. Verlag Barbara Budrich, 2020. Kap. 4, S. 95–114. DOI: <https://doi.org/10.2307/j.ctv10h9f87.8>.
- [5] Autor*innenkollektiv der Berliner Kampagne Ban! Racial Profiling – Gefährliche Orte abschaffen. “Ban! Racial Profiling oder Die Lüge von der »anlass- und verdachtsunabhängigen Kontrolle«”. In: *Kritik der Polizei*. Hrsg. von Daniel Loick. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2018, S. 181–196. ISBN: 9783593440019.
- [6] Daniela Hunold. “Die Polizei im Revier: polizeiliches Handeln im sozialökologischen Kontext”. In: *Polizei im Revier: Polizeiliche Handlungspraxis gegenüber Jugendlichen in der multiethnischen Stadt*. Bd. 168. Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht. Reihe K: Kriminologische Forschungsberichte (MPIK). Berlin: Duncker & Humblot, 2015. Kap. 5, S. 179–221. ISBN: 978-3-428-14624-6.
- [7] Robert Christian van Ooyen. “Polizei und Fremde – zu einem (ver)störenden Thema im Spiegel neuerer Literatur”. In: *Demokratie, Freiheit und Sicherheit*. Hrsg. von Christoph Kopke und Wolfgang Kühnel. 1. Aufl. Bd. 63. HWR Berlin Forschung. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2017, S. 273–282. DOI: 10.5771/9783845286242-273.
- [8] Ilka Simon, Jana Heuser und Berivan Moğultay. *(Rassistische) Diskriminierung bei der Polizei: Ursachen, Folgen und Möglichkeiten der Intervention*. Hrsg. von Ilka Simon. Köln: Netzwerk gegen Diskriminierung – ADBs für NRW/AntiDiskriminierungs Büro Köln, 2017.
- [9] Christian Büttner. “Fehlverhalten und der ‚code of conduct‘ in der polizeilichen Begegnung mit ‚ausländischen Mitbürgern‘”. In: *Empirische Polizeiforschung V: Fehler und Lernkultur in der Polizei*. Hrsg. von Karlhans Liebl. Bd. 1. Schriften zur empirischen Polizeiforschung. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2004, S. 97–109. ISBN: 978-3-935979-45-0.
- [10] Daniela Hunold. “Gewalt durch die Polizei gegenüber Jugendlichen - Innenperspektiven zur Anwendung polizeilichen Zwangs”. In: *Kriminologisches Journal* 43.3 (2011), S. 167–185.
- [11] Rafael Behr. “Diversität und Polizei: Eine polizeiwissenschaftliche Perspektive”. In: *Handbuch Diversity Kompetenz: Perspektiven und Anwendungsfelder*. Hrsg. von Petia Genkova und Tobias Ringeisen. Springer NachschlageWissen. Wiesbaden: Springer, 2016. DOI: 10.1007/978-3-658-08003-7_65-1.

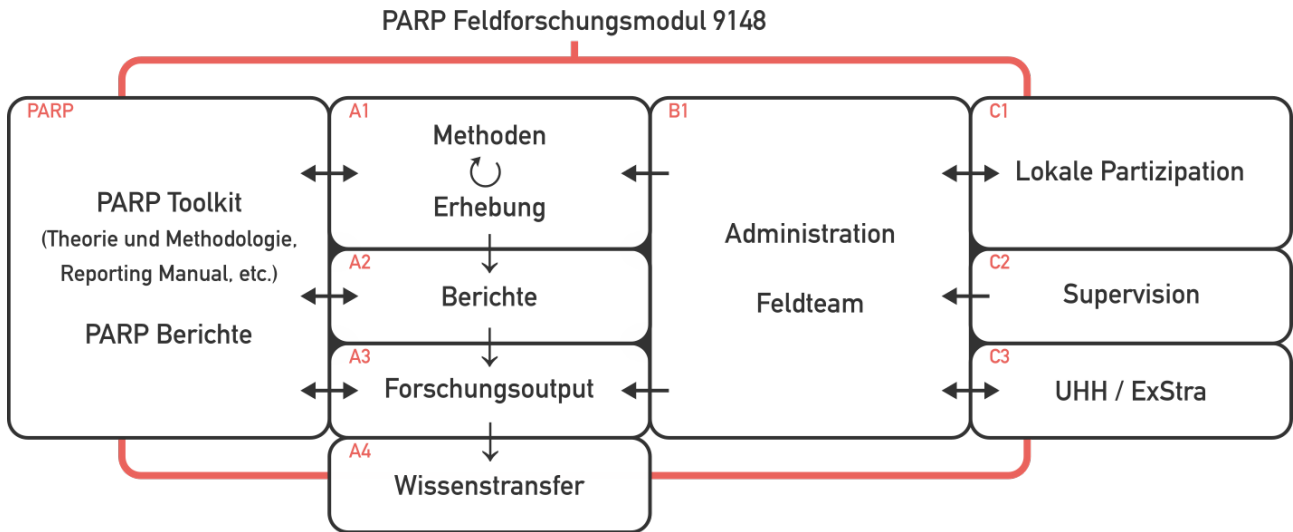
- [12] Julie Chamberlain. "Introduction". In: *At Home in Hamburg-Wilhelmsburg: Racialized Long-time Residents' Perspectives on Urban Development and Social Mix Planning*. Toronto: Faculty of Graduate Studies, York University, 2020, S. 1–18.
- [13] Hans-Joachim Asmus und Thomas Enke. *Der Umgang der Polizei mit migrantischen Opfern: Eine qualitative Untersuchung*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2016. DOI: 10.1007/978-3-658-10440-5.
- [14] Thomas Schweer und Hermann Strasser. "Die Polizei — dein Freund und Helfer?! Duisburger Polizisten im Konflikt mit ethnischen Minderheiten und sozialen Randgruppen". In: *Die Ethnisierung von Alltagskonflikten*. Hrsg. von Axel Groenemeyer und Jürgen Mansel. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2003, S. 229–260. DOI: 10.1007/978-3-322-99668-8_10.
- [15] Aiko Kempen. "»Schwarze Horden« – Rechtsextreme und Rassisten in der Polizei". In: *Auf dem rechten Weg? Rassisten und Neonazis in der deutschen Polizei*. 1. Aufl. München: Europa Verlag, 2021. Kap. 1. ISBN: 978-3-95890-350-0.
- [16] Tobias Singelstein. "Rassismus in der Polizei". In: *Auf neuen Wegen. Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft aus interdisziplinärer Perspektive*. Hrsg. von Tobias Singelstein und Andreas Ruch. Bd. 366. Schriften zum Strafrecht (SR). Duncker & Humblot, 2021, S. 379–392. ISBN: 978-3-428-55773-8.
- [17] Eddie Bruce-Jones. "German policing at the intersection: race, gender, migrant status and mental health". In: *Race & Class* 56.3 (Jan. 2015), S. 36–49. DOI: 10.1177/0306396814556223.
- [18] Eddie Bruce-Jones. "A Body Does Not Just Combust: Racism and the Law in Germany". In: *World Policy Journal* 34.2 (Juli 2017), S. 31–35. DOI: 10.1215/07402775-4191614.
- [19] Tom Schimmeck. "Rechtsextrem in Uniform". In: *das ARD radiofeature* (27. Juni 2021).
- [20] Maximilian Pichl. "Der NSU-Mord in Kassel – eine Geschichte deutscher Staatsapparate und ihrer Skandale". In: *Kritische Justiz* 48.3 (2015), S. 275–287. DOI: 10.5771/0023-4834-2015-3-275.
- [21] Carolin Reichert. "Analyse der Interaktion zwischen Linksradikalen und der Polizei". In: *Interaktion zwischen radikalen Linken und der Polizei: Eine politische Ethnographie von Demonstrationen in Hamburg*. Hamburg: Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg, 2018, S. 17–30.
- [22] Wikipedia. *Nordkreuz*. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Nordkreuz> (besucht am 02.03.2021).
- [23] Minh Schredle. "Probleme mit der Polizei: Der Rechtsbruch als Routine". In: *KONTEXT:Wochenzeitung* 554 (10. Nov. 2021).
- [24] Maximilian Pichl. "Kritik der Polizei: Über gesellschaftstheoretische Aspekte und Alternativen zur Polizierung (Online Vortrag)". In: *Emanzipation & Frieden* (3. Sep. 2020).
- [25] Raphael Schlembach. "Resisting the Surveillance State: Deviant Knowledge and Undercover Policing". In: *Resist the Punitive State: Grassroots Struggles Across Welfare, Housing, Education and Prisons*. Hrsg. von Emily Luise Hart, Joe Greener und Rich Moth. London: Pluto Press, 2020. Kap. 9, S. 171–186. DOI: 10.2307/j.ctvs09qgz.
- [26] Michael Freitag. "Berichterstattungsreihe 'Unschuldig verfolgt'". In: *Leipziger Zeitung* 1–6 (2021).
- [27] COPSERVATION. *Chronik von Berichten zu umstrittenem Polizeiverhalten in der BRD seit 1990*. URL: <https://www.copservation.de/text/0/> (besucht am 24.12.2021).
- [28] Laila Abdul-Rahman, Hannah Espín Grau, Luise Klaus und Tobias Singelstein. *Zweiter Zwischenbericht zum Forschungsprojekt Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt*innen (KviAPol): Rassismus und Diskriminierungserfahrungen im Kontext polizeilicher Gewaltausübung*. 2020.
- [29] Laila Abdul-Rahman, Hannah Espín Grau und Tobias Singelstein. *Zwischenbericht zum Forschungsprojekt Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt*innen (KviAPol): Polizeiliche Gewaltanwendungen aus Sicht der Betroffenen*. 2. Aufl. 2020.
- [30] Wikipedia. *Hamburger Polizeiskandal*. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Polizeiskandal (besucht am 09.03.2021).
- [31] Participatory/Policing Action Research: Police (PARP). "Cop4U? Selfies der Polizei Hamburg". In: *Kontinuierliche Bestandsaufnahme im Erhebungsgebiet Hamburg-Wilhelmsburg zum Themenkomplex Rechtsradikalismus, Entgrenzung und Gewaltausübung der Schutzpolizei* (2021).
- [32] Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt (KOP), Hrsg. *Alltäglicher Ausnahmezustand. Institutioneller Rassismus in deutschen Strafverfolgungsbehörden*. Bd. 3. kritik_praxis. Edition Assemblage, 2016. ISBN: 978-3-942885-79-9.
- [33] Daniela Hunold. "Polizei und Jugendliche im Revier". In: *Polizei im Revier: Polizeiliche Handlungspraxis gegenüber Jugendlichen in der multiethnischen Stadt*. Bd. 168. Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht. Reihe K: Kriminologische Forschungsberichte (MPIK). Berlin: Duncker & Humblot, 2015. Kap. 4, S. 83–167. ISBN: 978-3-428-14624-6.
- [34] Rafael Behr. "Rituale — Kulturerfahrungen im Organisationsalltag". In: *Polizeikultur: Routinen, Rituale, Reflexionen. Bausteine zu einer Theorie der Praxis der Polizei*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006, S. 101–147. DOI: 10.1007/978-3-531-90270-8.

- [35] Daniela Hunold. "Die Polizei in der diversifizierten Gesellschaft". In: *Polizei im Revier: Polizeiliche Handlungspraxis gegenüber Jugendlichen in der multiethnischen Stadt*. Bd. 168. Schriftenreihe des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht. Reihe K: Kriminologische Forschungsberichte (MPIK). Berlin: Duncker & Humblot, 2015. Kap. 1, S. 9–44. ISBN: 978-3-428-14624-6.
- [36] Norbert Pütter. "Kontrolle der Polizei – Demokratische Selbstverständlichkeit oder starker Staat". In: *Bürgerrechte & Polizei/CILIP* 99.2 (2011).
- [37] Didier Fassin. "Die Politik des Ermessensspielraums: Der »graue Scheck« und der Polizeistaat". In: *Kritik der Polizei*. Hrsg. von Daniel Loick. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2018, S. 135–163. ISBN: 9783593440019.
- [38] Amnesty International. *Täter unbekannt – Mangelnde Aufklärung von mutmaßlichen Misshandlungen durch die Polizei in Deutschland*. 2010.
- [39] Amnesty International. *Amnesty-Positionspapier zu unabhängigen Untersuchungsmechanismen in Fällen von rechtswidriger Polizeigewalt in Deutschland*. 2018.
- [40] Marie von Kuck. *Polizeigewalt in Deutschland: Täter in Uniform*. Das Feature. Deutschlandfunk Kultur, 24. Juli 2018.
- [41] Maximilian Pichl. "Zur Entgrenzung der Polizei – eine juristische und materialistische Kritik polizeilicher Gewalt". In: *Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft* 97.3 (2014), S. 249–266. DOI: 10.5771/2193-7869-2014-3-249.
- [42] Awista Gardi. "Rechter und rassistischer Terror — Im Spiegel migrationsgesellschaftlich situierten Wissens und gesellschaftlich tradierten Distanzierungsmustern von Rassismus am Beispiel des Anschlags auf der Veddel". In: *MONITORING: (Extrem) rechte Strukturen und das zivilgesellschaftliche Gegenengagement*. 10 (Mai 2020), S. 12–16.
- [43] Aufklären & Einmischen Podcast. "Aufklären & Einmischen #21: Das rechte Netzwerk in der Bundeswehr und Prozessbeobachtung: Der „Veddel-Prozess“". In: *NSU-Watch* 2018 (12. Dez. 2018).
- [44] Amnesty International. *Zehn Jahre nach NSU-Selbstenttarnung: Kaum Verbesserungen bei der Polizei*. Pressemitteilung von Amnesty International, Sektion der Bundesrepublik Deutschland, 3. Nov. 2021.
- [45] Maximilian Pichl. "Polizei und Rechtsstaat: Über das Unvermögen, exekutive Gewalt einzuhegen". In: *Kritik der Polizei*. Hrsg. von Daniel Loick. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2018, S. 101–117. ISBN: 9783593440019.
- [46] Aiko Kempen. "Die deutsche Polizei ist ausser Kontrolle". In: *Auf dem rechten Weg? Rassisten und Neonazis in der deutschen Polizei*. 1. Aufl. München: Europa Verlag, 2021. Kap. 5. ISBN: 978-3-95890-350-0.
- [47] Andrej Reisin. "G20-Gipfel in Hamburg: Keine Anklage gegen Polizisten". In: *Panorama* (21. Juli 2021).
- [48] Joachim Wagner. "Aus der Mitte der Gesellschaft: rechtslastige Ermittlungen und Entscheidungen". In: *Rechte Richter: AfD-Richter, -Staatsanwälte und -Schöffen: eine Gefahr für den Rechtsstaat?* Berliner Wissenschafts-Verlag, 2021, S. 107–114. ISBN: 978-3-8305-5111-9.
- [49] Tobias Singelstein. "Körperverletzung im Amt durch Polizisten und die Erledigungspraxis der Staatsanwaltschaften – aus empirischer und strafprozessualer Sicht". In: *Neue Kriminalpolitik* 26.1 (2014), S. 15–27. DOI: 10.5771/0934-9200-2014-1-15.
- [50] Tobias Singelstein. "Polizisten vor Gericht: Strafverfahren wegen Körperverletzung im Amt". In: *Bürgerrechte & Polizei/CILIP* 95 (7. Feb. 2010), S. 55–62.
- [51] Eric Töpfer und Marius Kühne. "Am Ende der „neuen deutschen Welle“? Ein Rückblick auf fünf Jahre Polizeirechtsverschärfungen". In: *Bürgerrechte & Polizei/CILIP* 127 (8. Dez. 2021).
- [52] Rafael Behr. "Warum Polizisten schweigen, wenn sie reden sollten – Ein Essay zur Frage des Korpsgeistes in der deutschen Polizei". In: *Neue Wege, neue Ziele. Polizieren und Polizeiwissenschaft im Diskurs*. Hrsg. von Thomas Feltes. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2009, S. 25–43.
- [53] Martin Herrnkind. "Was der Whistleblower von den Kollegen zu erwarten hat". In: *POLIZEI-heute* 34.2 (2006), S. 58–61.
- [54] Wikipedia. *Blue wall of silence*. URL: https://en.wikipedia.org/wiki/Blue_wall_of_silence (besucht am 09.02.2021).
- [55] Martin Winter. "Gesellschaftsdiagnose und Polizeiphilosophie". In: *Politikum Polizei: Macht und Funktion der Polizei in der Bundesrepublik Deutschland*. Bd. 10. Politische Soziologie. Münster: Lit Verlag, 1998. Kap. IX, S. 393–442. ISBN: 3-8258-3494-8.
- [56] David Beetham. "The Normative Structure of Legitimacy". In: *The Legitimation of Power*. 1. Aufl. Issues in Political Theory. London: Palgrave, 1991, S. 64–99. DOI: 10.1007/978-1-349-21599-7.
- [57] Malgorzata Okulicz-Kozaryn und Jessica Bouška. "Determinanten und Optimierungsmöglichkeiten der polizeilichen Legitimität". In: *NK Neue Kriminalpolitik* 28.1 (2016), S. 78–97. DOI: 10.5771/0934-9200-2016-1-78.
- [58] Mike Hough. "The policing of minority groups". In: *Good Policing: Trust, Legitimacy and Authority*. Bristol University Press, Policy Press, 2021. Kap. 4, S. 51–62. DOI: 10.2307/j.ctv19cwb43.10.

- [59] Kristina Murphy, Lyn Hinds und Jenny Fleming. “Encouraging Public Cooperation and Support for Police”. In: *Policing and Society* 18.2 (Juni 2008), S. 136–155. DOI: 10.1080/10439460802008660.
- [60] Vanessa E. Thompson. “»There is no justice, there is just us!«: Ansätze zu einer postkolonial-feministischen Kritik der Polizei am Beispiel von *Racial Profiling*”. In: *Kritik der Polizei*. Hrsg. von Daniel Loick. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2018, S. 181–196. ISBN: 9783593440019.
- [61] Shmuel Eisenstadt. “Vertrauen, kollektive Identität und Demokratie”. In: *Vertrauen: Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts*. Hrsg. von Martin Hartmann und Claus Offe. Theorie und Gesellschaft. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2001, S. 333–362. ISBN: 9783593367354.
- [62] Russell Hardih. “Die Alltagsepistemologie von Vertrauen”. In: *Vertrauen: Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts*. Hrsg. von Martin Hartmann und Claus Offe. Theorie und Gesellschaft. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 2001, S. 295–331. ISBN: 9783593367354.
- [63] Florence Gaub und Alex Walsh. “The Public are the Police: On the Role of Citizens in Policing”. In: *RELATIONSHIP THERAPY*. European Union Institute for Security Studies (EUISS), Nov. 2020. Kap. 1, S. 7–16.
- [64] Tom R. Tyler und Peter Degoey. “Trust in Organizational Authorities: The Influence of Motive Attributions on Willingness to Accept Decisions”. In: *Trust in Organizations: Frontiers of Theory and Research*. Hrsg. von Tom R. Tyler und Roderick M. Kramer. London: SAGE Publications, 2012. Kap. 16, S. 331–356. DOI: 10.4135/9781452243610.
- [65] Tom R. Tyler und Yuen J. Huo. “Societal Orientations: Legitimacy and Connections with Society”. In: *Trust in the Law: Encouraging Public Cooperation with the Police and Courts*. Bd. 5. The Russell Sage Foundation Series on Trust. New York: Russell Sage Foundation, 2002. Kap. 7, S. 101–122. ISBN: 978-0-87154-889-4.
- [66] Wikipedia. *Ausschreitungen auf dem Opernplatz in Frankfurt am Main am 19. Juli 2020*. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Ausschreitungen_auf_dem_Opernplatz_in_Frankfurt_am_Main_am_19._Juli_2020 (besucht am 01.07.2021).
- [67] Wikipedia. *Ausschreitungen und Plünderungen in Stuttgart 2020*. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Ausschreitungen_und_Pl%C3%BCnderungen_in_Stuttgart_2020 (besucht am 01.07.2021).
- [68] Jan Fähmann, Hartmut Aden und Clemens Arzt. “Versammlungsfreiheit – auch in Krisenzeiten!” In: *Verfassungsblog* (17. Apr. 2020).
- [69] Bundesverfassungsgericht (BVerfG). *Beschluss der 1. Kammer des Ersten Senats vom 17. April 2020 - 1 BvQ 37/20 -, Rn. 1-32*. 1. Kammer des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts, 2020.
- [70] Thorsten Kingreen. “Whatever it Takes? Der demokratische Rechtsstaat in Zeiten von Corona”. In: *Verfassungsblog* (20. März 2020).
- [71] Susann Worschech. “Zwischen Zwangspause und Aufblühen: Zivilgesellschaftliches Handeln und demokratische Resilienz in der Pandemie”. In: *Corona-Netzwerke – Gesellschaft im Zeichen des Virus*. Hrsg. von Christian Stegbauer und Iris Clemens. Wiesbaden: Springer, 2020, S. 233–242. DOI: 10.1007/978-3-658-31394-4.
- [72] Charles Turner. “Human conduct in extreme situations”. In: *Conduct: Sociology and Social Worlds*. Hrsg. von Liz McFall, Paul du Gay und Simon Carter. Bd. 3. Sociology and Social Worlds. Manchester und New York: Manchester University Press, 2008. Kap. 5, S. 153–181. ISBN: 978 0 7190 7813.
- [73] Hubert Knoblauch. “Learning to Dance: Social Distancing und die Refiguration der Interaktionsordnung”. In: *DFG-Sonderforschungsbereich ‘Re-Figuration von Räumen’ (SFB 1265)* (6. Apr. 2020).
- [74] Hubert Knoblauch und Martina Löw. “Dichotomie. Refiguration von Räumen in Zeiten der Pandemie”. In: *DFG-Sonderforschungsbereich ‘Re-Figuration von Räumen’ (SFB 1265)* (1. Apr. 2020).
- [75] Volkan Sayman. “Corona und der öffentliche Raum”. In: *DFG-Sonderforschungsbereich ‘Re-Figuration von Räumen’ (SFB 1265)* (17. Apr. 2020).
- [76] Jonas Barchfeld. “Fortgesetzte Entgrenzung: Polizei in Zeiten von Corona”. In: *Soziologieblog* (1. Juni 2020).
- [77] Hartmut Aden, Alexander Bosch und Jan Fähmann. “Polizei und Ausnahmezustand. Beobachtungen während der Pandemie”. In: *Bürgerrechte & Polizei/CILIP* 123 (3. Nov. 2020).
- [78] Nomi Claire Lazar. “The Problem of Emergency”. In: *States of Emergency in Liberal Democracies*. Cambridge: Cambridge University Press, 2009. Kap. 1, S. 1–18. DOI: 10.1017/CB09780511596704.
- [79] Clement Fatovic. ““All Was Confusion and Disorder”: Regularity and Character in Hume’s Political Thought”. In: *Outside the Law: Emergency and Executive Power*. The Johns Hopkins Series in Constitutional Thought. Baltimore, Maryland: Johns Hopkins University Press, 2009. Kap. 3, S. 83–123. ISBN: 9780801893629.
- [80] Robert Christian van Ooyen. “„Schönwetterdemokratie“? Der Grundrechte-Shutdown im Corona-Notstand als Lackmustest des Grundgesetzes”. In: *Öffentliche Sicherheit und Freiheit: Studien zu Staat und Polizei, offener Gesellschaft und wehrhafter Demokratie*. 3. Aufl. Nomos Verlag, 2020, S. 45–52. DOI: 10.5771/9783748910787.
- [81] Charles Tilly. “What Is Democracy?” In: *Democracy*. Cambridge University Press, 2007. Kap. 1, S. 1–24. DOI: 10.1017/CB09780511804922.

A Appendix

A.1 Projektdarstellung



A.2 Erhebungsorte (provisorisch)

Kodierung	Ort	Geolokation
01-768F3	Corner am Hausprojekt M1	53.518396,9.983779
02-9D3E6	Multifunktionssportfeld im Sanitaspark	53.515321,9.984205
03-B9AF9	Stübenplatz im Reiherstiegviertel	53.517090,9.986988
04-A17F2	Der 'Kreisel' im Reiherstiegviertel	53.515649,9.987368
05-56ED6	Corner am Kiosk CUCCO	53.517390,9.987673
06-45CB0	Treppen zum Klütjenfelder Hauptdeich (Hafenrandstraße)	53.518827,9.988045
07-0FE3A	Sportanlage beim Energiebunker	53.510669,9.989814
08-E5A40	Multifunktionssportfeld am Ernst-August-Kanal	53.517830,9.990171
09-13A59	Sitzbank-Konstellation am Aßmannkanal	53.512117,9.996653
10-7B440	Sitzbank-Konstellation beim Kurt-Emmerich-Platz	53.496240,10.001759
11-AE2D6	Gelände der Beruflichen Schulen auf der Elbinsel	53.499101,10.002178
12-4790E	Parksportinsel-Areal im Inselpark	53.493589,10.003894
13-EDB0A	Muharrem-Acar-Brücke am S-Bahnhof Wilhelmsburg	53.497664,10.005940
14-85416	Bahnhofpassage am S-Bahnhof Wilhelmsburg	53.497531,10.009292

A.3 Methodologie

Die Methoden der Befragungen und Erhebungen stützen sich allgemein auf dem:

- Hauke Brückner. *PARP Manual on Police and Conflict Reporting*. Participatory/Policing Action Research: Police (PARP), 2022 (forthcoming)

Die nachfolgenden Auszüge dienen dabei einer schnellen Orientierung.

“It is not with the distant view of science that social and political practice is improved; it is rather the other way round: it is through recourse to the lessons of practice that science is constituted.”

Guzzini, 2017, p. 11

PARP is a social sciences framework, meaning that it is not limited to certain disciplinary boundaries, for example, imposed by political science, sociology, criminology, geography or environmental studies, nor does it reduce itself to conventional or ready-made methodology. Rather, it understands social sciences as a somewhat chaotic toolbox from which gadgets can be retrieved according to heuristic needs and eclectic tastes. This is contrasted by viewing social sciences as a meta-designation that hosts distinct and segregated disciplines with integrated repertoires.

[...]

Research will draw on participatory action research (PAR) to enrol and fetch input from the numerous and diverse actors that are affected by and/or are stakeholders of policing practices. PAR caters to the goal of PARP to not only describe the social through scientific methods, but to also intervene in and deliberately transform it (see, for instance, Kindon, 2007; Brock and McGhee, 2002). Participatory methodologies document and address specific themes in the life of ordinary (and vulnerable) people and try to empower them, elevate 'subjects' and 'informants' to more equal members in research designs. In order that they themselves actively describe, understand and challenge the conditions that constitute their issue(s). Subsequently, the role of researchers changes from authoritative data collector and lecturer to consultant, listener and learner. In extension, research output is sought to be co-constructed and collectively owned. Beside that this approach may help participants to improve their *sense-making* (understanding) and well-being, several scientific advantages come with it too. For one, erudite co-researchers can test the validity of theoretical premises and harvest superior empirical data, compared to knowledge production where 'professionals' interpret the experience of *others* through a brittle and one-directional translation distorted by predefined metalanguage and concepts. With PAR, replication is constantly performed by co-researchers and feeds back almost instantly into epistemological processes to prevent corrupt coding and translation errors.

[...]

A key to accurate data is abstraction. It barres to decide in advance of an inquiry how the furniture of the world will look like. Distinctly useful in the social sciences penetrated by 'normalisation' that leaks into research assumptions, especially whenever stigmatised, criminalised and securitised behaviours are starring [...] If someone enters the world from an egocentric, ethnocentric and ready-made avenue, it will only unfold and become visible from this skewed perspective and narrow causeway, including false or incomplete attributions. [...] Abstraction is therefore a solution that blinds against biases and premises that would be otherwise hard-coded into concepts that just *make up sense*. To map the terrain of policing practices, in their local figurations and broader context, abstraction is an essential. A journey has to begin without assuming prematurely the (non-human) actors, agencies, artefacts, meanings, sites and entities that will be encountered. As policing research requires linking numerous and miscellaneous social worlds, institutions, organisations, histories, localities, topoi, phenomena, and so on to a comprehensive analytical whole. With the imperative help of local experts – co-researchers – that are knowledgeable, skilled and seasoned in traversing the (hazardous and inconsistent) topography of policing encounters in urban environments. In the absence of 'concreteistic' metalanguage, their voices and experiences are amplified.

[...]

The benefits of abstraction conflict with considerations of practicality. Literature and scholars that champion abstraction, for example from ethnography, anthropology and science, technology and society studies (STS), only suggest few techniques to tackle this predicament. More or less, extensive and exhausting (field)work is mandated to fill blank notepads with context-sensitive and localised observations (Wendy and Parkin, 2000; Russell Bernard, 1998). [...] PARP attempts to merge an abstraction-focus with an economic/feasible theoretical and analytical framework via a two-step operationalisation. Its first layer features abstract concepts and the general rules of their interplay and -action: a short but logical grammar book of metalanguage conventions. The second step then complements/completes this layer and builds heuristic yet solid connections between our lofty metalanguage and the crude slang of ontology. Hence, this ad-hoc layer could be swiftly devised to combine and group certain phenomena into mental buckets, could circumvent some tiresome and homogeneous operationalisations and allow co-researcher to largely command this translation process, as to bracket *common* but individually stochastic themes, actors and meanings in their policing encounters. Furthermore, if an ad-hoc operationalisation produces concepts which turn out to be deficient and do not adhere to new empirical input, they can be quickly remodelled or removed from an analytical equation – also preventing sunk cost fallacy and path dependence in theory and operationalisation. This design can cut workload by offering impromptu sorting containers, delegate the bulk of operationalisation to co-researchers, maintain the overarching advantages of an abstract framework as well as donate an interface through which appropriate theories are horizontally imported to explain unexpected, peculiar and idiographic discoveries.